

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 96.

Donnerstag am 29. April

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. n. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionskämpel von 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionskämpels).

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben Sich bestimmt gefunden, mit Allerhöchstem Handschreiben vom 23. April d. J. den k. k. geheimen Rath, Grafen Karl Wolkenstein-Trostburg, in Allerhöchsthren Reichsrath zu berufen und zum Reichsrathe allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Statthalterei- und Vorsteher des Oedenburger Komitates, Johann Nepomuk v. Simon, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Anstellung die Leitung des Arbarialgerichtes erster Instanz zu Oedenburg allergnädigst zu übertragen geruht.

Der Justizminister hat die erledigte Landesgerichtsrathsstelle bei dem Kreisgerichte in Pilsen dem Rathe dieses Kreisgerichtes, Johann Fina, verliehen und den Rath des Kreisgerichtes in Ohrndin, Karl Straneky, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Pilsen übersezt.

Der Justizminister hat den Prator erster Klasse in Desio, Peter Buzzetti, zum Landesgerichtsrathe Sondrio, den Prator zweiter Klasse in Corte Olona, Johann Cavaleri, zum Prator erster Klasse in Desio und den Adjunkten der Pratur in Revere, Franz Triberti, zum Prator zweiter Klasse in Corte Olona ernannt.

Der Justizminister hat den Rathsekretär des Ober-Landesgerichtes zu Spries, Eduard Ritter von Tratter, zum Komitat-Gerichtsrathe extra statum bei dem Komitatsgerichte zu Remaszombath ernannt.

Der Justizminister hat den Auskultanten Josef Peruchetti zum Adjunkten bei dem Landesgerichte in Sondrio und den Auskultanten Alois Riva, zum Adjunkten bei der Pratur in Revere ernannt.

Der Justizminister hat die Bezirksamts-Aktuare Johann v. Ratschiller in Judenburg, Karl Herberger in Weiskirchen, Dr. Alois Kefarda in Austerlitz, den Stuhlrichteramt-Aktuar Anton Fischek in Puviz; ferner die Bezirksamts-Aktuare Adolf Rentwich in Oberwölz, Albin Lang in Nikolsburg, Eduard Krieger in Dauba, Anton Rinda in Unter-Kralowitz, und die Auskultanten Wilhelm Josef Kojeschnik in Troppau und Eduard Senst in Baden, zu provisorischen Gerichts-Adjunkten für Mähren und Schlesien ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Rektor der evangelischen Privat-Lehranstalt zu Modern, Johann Kalincsal, zum wirklichen Lehrer und provisorischen Direktor am evangelischen Staats-Gymnasium zu Teschen ernannt.

Das Handelsministerium hat die Wahl des Luigi Serragli zum Präsidenten und des Paolo Camenarovich zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Ragusa bestätigt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Dr. Karl Peintinger zum Präsidenten und des Franz Mayer zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Leoben bestätigt.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Zweiter Theil, V. Stück, X. Jahrgang 1858.

### Inhalts-Übersicht:

Nr. 7. Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 7. April 1858, wodurch die Verordnung des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 27. März 1858, Z. 4719, betreffend die Bedingungen zur Aufnahme von Schülern

in ein technisches Institut, zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Laibach den 29. April 1858.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungsblattes für Krain.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreich.

Wien, 27. April. Se. k. k. Apostolische Majestät haben der römisch-katholischen Pfarngemeinde Posonez einen Beitrag von 800 fl. aus dem Religionsfonde zur Herstellung ihrer Kirchen und Schutzgebäude allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 11. April d. J. dem österreichischen Vereine für chemische und metallurgische Produktion zu gestatten geruht, daß die vorläufig auszugehenden 2000 Stück Interimscheine zu 500 fl. gegen unmittelbare Entrichtung der Stempel-Gebühr von 2 fl. für jeden Interimschein vor deren Hinausgabe, folglich gegen Erlag des Betrages von 4000 fl. ungestempelt ausgegeben werden dürfen.

— Infolge Allerhöchster Entschliebung vom 9. d. M. dürfen Finanzwach-Kommissäre vor Ablauf von zwei Jahren, vom Tage der Eidesablegung an gerechnet, ohne besondere Bewilligung des Finanzministers eine Ehe nicht eingeben. Eine Aukerachtlassung dieses Verbotes, das aber nicht hindert, bereits verheiratete Individuen anzustellen, wird eine Enthebung der Anstellung nach sich ziehen.

— Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben dem Spital der barmherzigen Brüder in Prag einen Unterstützungsbeitrag von 400 Gulden zu spenden geruht.

Wien. Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Statthalter Karl Ludwig Frau mit Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Margaretha und Gefolge am 26. d. M. 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr von Innsbruck nach Trient abgereist, um im Trienter Kreise durch einige Wochen eine Breisung vorzunehmen.

— Die Tiroler „Volks- und Schützen-Zeitung“ begrüßt das Allerhöchste Handschreiben bezüglich der Ueberführung der irdischen Ueberreste Speckbacher's nach Innsbruck mit den Worten:

„So werden denn die drei hervorragendsten Helden Tirols aus dem Jahre 1809 bald in ehrenvoller, hochgeweihter Stätte, wie einst im Leben, so jetzt nach dem Tode, eng vereint beisammen ruhen und an ihrem Grabe wird sich nicht bloß die Erinnerung an ihre Opfer und Thaten, sondern auch ebenso lebendig der Gedanke an die schöne Belohnung sich uns aufdrängen, womit Se. Majestät der Kaiser seine Getreuen auszuzeichnen stets bedacht sind.“

— Die Pilgerfahrt nach Rom, welche von dem Severinus-Verein veranstaltet wird, und deren Programm bereits mitgetheilt wurde, ist nun definitiv beschlossen, da sich bereits eine genügende Anzahl von Pilgern gemeldet hat.

Trient. Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian hat durch den Oberhofmeister, Grafen Zichy, dem hiesigen Municipium 1000 fl. zur Vertheilung an arme Handwerker, so wie an solche Arbeiter einhändigen lassen, welche augenblicklicher Hilfe bedürftig sind.

— Die „Trierer Zeitung“ hat einen aus dem Schiffbruche des Dampfers „Ava“ geretteten Brief (saved from the wreck of the Ava, steht auf dem Couvert gedruckt) eines Mitgliebes der „Novara“-Expedition aus Madras 31. Jänner erhalten. Die „Novara“ ist am 30. Jänner Abends auf der dortigen Rbede angekommen und wurde vom Gouverneur, Lord Harris, und von der ganzen gebildeten Bevölkerung auf das Ausgezeichnetste aufgenommen. Der Aufenthalt in Madras sollte bis 5. oder 6. Februar dauern, und die „Novara“ dann direkt nach den Nikobaren gehen. Die ganze Mannschaft ist bis auf 2

Matrosen, die an Augenzündung leiden, vollkommen gesund.

Pardubitz, 25. April. Gestern fand die erste Probefahrt auf der neuen Strecke Josephstadt-Jalgen-vorf statt. Gegenwärtig sind bekanntlich 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen der Pardubitzer Bahn in Betrieb; nach den günstigen Resultaten der gestrigen Fahrt, sowohl in Bezug auf den Oberbau als auf die Maschinen, dürfen wir erwarten, daß innerhalb der nächsten Wochen der Verkehr auf weitere 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen ausgedehnt wird, und ionach etwa Anfangs Juni die Hälfte der Reichenberg-Pardubitzer Hauptbahn in Betrieb stehen wird.

### Deutschland.

Berlin, 23. April. Als eine Kuriosität verdient mitgetheilt zu werden, daß der König von Siam vier Modelle von preussischen Uniformen und Horn-Musik-Instrumenten hat anfertigen lassen; dieselben sind vor einigen Tagen über Hamburg an die gold-süßige Majestät — den König von Siam abgegangen. Der Hofmusikalienhändler Bock, welcher die Instrumente besorgte, hat ein sehr geschmackvoll und sum-reich gebundenes Album beigefügt, welches die preussischen Preis- und Armeemarsche für Hornmusik enthält.

— Das Haus der Abgeordneten in Berlin hat sich eingehend mit der Petition einer von ihrem Ehemann richterlich geschiedenen Frau beschäftigt, der die Wiederverheiratung durch das protestantische Konsistorium zu Stettin und in zweiter Instanz auch durch den Oberkirchenrath versagt worden ist und welche jetzt Remedur für sich und Schutz „gegen dergleichen Uebergriffe“ der protestantischen Kirchenbehörde in künftigen gleichartigen Fällen beansprucht. Die Petitionskommission hat in Betreff des allgemeinen Antrages Ueberweisung an die Staatsregierung zur schleunigen und ersten Erwägung empfohlen, der Abgeordnete v. Rosenberglipinsky „zur Abhilfe“ — und der letztere Antrag wurde mit 115 gegen 44 Stimmen angenommen.

### Italienische Staaten.

— Aus Turin wird geschrieben, daß der dortige französische Gesandte dem Grafen Cavour die Eröffnung gemacht habe, seine Regierung könne nicht umhin, die Wegnahme des „Cagliari“ durch die neapolitanischen Fregatten für einen durchaus legalen Akt anzuerkennen.

— Aus Turin vom 22. April wird telegraphirt: „Die Antwort des Hofes von Neapel auf die letzte sardinische Note ist heute dem Grafen Cavour amtlich mitgetheilt worden. Die Fassung ist eine gemäßigtere. Doch werden die sardinischen Forderungen unbedingt zurückgewiesen.“

— Die Arbeiten auf der Eisenbahn von Rom nach Civitavecchia sollen dadurch sehr verzögert werden, daß die Arbeiter, in Folge der ungesunden Luft, sowie der Vernachlässigung und der Betrügereien, denen sie ausgesetzt sind, den Bau verlassen.

### Frankreich.

Paris, 23. April. Die Rede des Generals Lamarmora, welche den Herrn v. Lamartine zu einer Erwiderung veranlaßt hatte, ist nun auch Gegenstand einer Reklamation des Herrn J. Bastide geworden. Herr Bastide hat aus Paris, 22. April, nun auch im „Journal des Debats“ ein Schreiben an den Grafen Cavour gerichtet, worin er einige Aenderungen desselben bei Gelegenheit der Kammer-Debatten vom 16. April widerlegt.

— Es liegt nun die Erklärung des „Moniteur“ gegen die Gerüchte von Seerüstungen (der „Moniteur“ spricht wirklich nur von solchen, nicht von Rüstungen im Allgemeinen) in ihrem Vorlaufe vor. Sie ist zunächst gegen die „Indépendance Belge“ gerichtet, welche sich von Paris hatte melden lassen, der Kaiser habe Befehl ertheilt, daß die in den Seeplätzen im Bau begriffenen Kriegsschiffe eilhaft vollendet werden sollten, damit im Laufe des nächsten Jahres die Flotte einen Effectivstand von 150 Schrauben-Kombattanten

habe, nämlich 35 Einienische, 45 Fregatten, 40 Korvetten und 30 Aviso's erster Klasse. Der Bericht schloß mit dem Zusatz: „Niemand wird Frankreich eine so schöne Flotte gezeigt haben. Unsere Marine tritt in eine Phase, welche die großen maritimen Zeiten Ludwigs XIV. und Ludwigs XVI. zurückruft.“ Gegen diesen Bericht erhebt sich der „Moniteur“ mit folgender Bemerkung:

„Es gibt Leute, welche, um Unruhe in den Gemüthern zu unterhalten, täglich falsche Nachrichten erfinden. So behauptet die Pariser Korrespondenz der „Indépendance Belge“, daß große Seerüstungen in Frankreich im Gange seien. Diese Angabe ist vollkommen falsch. Es ist an den Bestimmungen des Bürgers für 1858 und 1859 nichts geändert worden.“

Paris, 23. April. Der bekannte Publizist Hr. Emil v. Girardin soll dem Kaiser eine Denkschrift überreicht haben, worin er angeblich den Krieg gegen England predigt. Das zweite Kaiserreich, so soll Hr. Girardin ausrufen, habe noch ein Denkmal zu hinterlassen. Dem ersten Kaiserreiche verdanke Frankreich den Kriegsrühm und den Code, der Restauration die parlamentarischen Institutionen, der Julimonarchie die Algerien, der Republik die Abschaffung der Todesstrafe für politische Verbrechen. Was aber ließe das zweite Kaiserreich zurück, wenn die Vorsehung demselben ein unerwartetes Ziel setzte? Herr Girardin behauptet, nichts, was sich den erwähnten Grothaten an die Seite stellen dürfe. Also denn, es müsse etwas geschehen. Sein Rath geht dahin, die Landung in England zu vollbringen und in Indien zu thun, was Ludwig XVI. in Nordamerika that, nämlich die Emanzipation von der englischen Herrschaft zu unterstützen. Es verlohnt sich bis jetzt nichts über die Aufnahme, welche das Projekt gefunden hat. Die Denkschrift ist nur in 25 Exemplaren gedruckt und außerhalb der böhmischen Region nur intimen Freunden mitgeteilt worden. Herrn v. Girardins Deklamationen werden weder in den Tuilerien noch in England einen bedeutenden Eindruck machen.

— Aus Vasse-Terre (Guadeloupe) wird unterm 27. März geschrieben: „In der Stadt St. James auf Antigua sind ernstliche Unruhestörungen ausgebrochen. Auf eine von den englischen Behörden an ihn gerichtete Bitte um Unterstützung hat der französische Gouverneur, Einienischkapitän Touchard, den Aviso-Dampfer „Cocyte“ mit 100 Mann Infanterie, 20 Artilleristen und 2 Gebirgsbauern abgeordnet. Der „Cocyte“ kann nöthigenfalls eine Verhärkung von 40 bewaffneten Matrosen stellen. Der Gouverneur wollte auch nicht einen Augenblick verstreuen lassen, ohne der Bitte seines Kollegen auf Antigua zu entsprechen. Er erhielt heute Abends um 7 Uhr die Kunde vom Ausbruch der Unruhen und um 10 Uhr lichtete der „Cocyte“ die Anker.“

### Großbritannien.

London, 22. April. Die Königin hielt gestern in Buckingham Palace Hof und empfing in besonderer Audienz den aus Paris auf Urlaub hier anwesenden Lord Cowley, den aus Wien zurückgekommenen Sir Hamilton Seymour und den Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Malmesbury. — Der Prinz von Wales verweilte während der letzten Tage in der Nähe von Killarney, und charakteristisch ist es, mit welcher loyalen Genanigkeit die als loyal verschriene irische Presse seinen Ausflüge beschreibt.

Die Indignationsartikel des Pariser „Univers“ und „Constitutionnel“ über Bernards Freisprechung werden im „Advertiser“ mit Trost, in der „Times“ dagegen mit kaltem Hohn beantwortet. Die „Times“ erinnert, daß ein Schwurgericht Alles eher als ein Tribunal im juristischen Sinne des Wortes sei und ihr Wahrspruch müsse nicht als die Entscheidung einer legalen Frage oder als eine gerechte Beweisethode sondern als eine praktische Lösung praktischer Schwierigkeiten betrachtet werden. Der Schluß des „Times“-Artikels möge hier vollständig folgen:

„Wir sind so frei zu glauben, nicht nur daß Bernard denken wird, er habe seinen Hals schon tief genug in der Schlinge gehabt, sondern daß die Fabrikation von Granaten und Knallpulver auf dieser Seite des Kanals wahrscheinlich für jetzt aufhören wird. Wir vermuthen, es ist ihm jetzt so ziemlich zu Muthe, wie dem Matrosen, der von der Mastspitze auf das Verdeck fiel, ohne sich einen Knochen im Leibe zu brechen und ausrief: „Wer thut mir das nach? Niemand meldete sich und auch er ließ sich nicht einfallen, das Kunststück zu wiederholen. Die Menge, die den Bernard im Gerichtshof hoch leben ließ und die unsere französischen Nachbarn so gern für das britische Publikum halten möchten, wird sich mit jener Szene begnügen. Was die Geschworenen betrifft, so geschwiebe ihnen natürlich schreiendes Unrecht, wenn man sie nicht jeden Abend dieser Woche in einem andern Hause fetirt, aber trotz dieser Aufmunterung zweifeln wir gar sehr, ob andere Geschworene es wieder und wieder thun und Franzosen entweichen lassen würden, deren handwerksmäßiges Geschäft es wäre, revolutionären Armeen Kriegsmunition zu lie-

fern, kompendiös genug, um sie in die Rocktasche stecken zu können. Es ist brutisches Sonnenlicht auf das Treiben gefallen, und wenn auch Manche denken mögen, daß der Galgen um ein Opfer betrogen wurde. — Der ärgste Beschwörer hebt vor so abscheulicher Oeffentlichkeit zurück. In der That, es kann nicht mehr als Beschwörung betrieben werden. Es wird offener Krieg. — Ein Ding, das diese Herren nicht so sehr nach ihrem Geschmack finden werden.

Die Mitglieder des United Service Club haben dem Marschall Pelissier am 22. d. M. ein glänzendes Bankett gegeben. Se. königliche Hoheit der Herzog von Cambridge präsidirte und bemerkte, bevor er den ersten Toast auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin von England ausbrachte, daß dieses Fest, obwohl ihm bis zu einem gewissen Punkt nur ein Privatcharakter beigelegt werden könne, doch ein großes öffentliches Interesse im Hinblick auf seinen Zweck habe, die Begrüßung nämlich des Marschalls auf Anlaß seiner Ankunft in England. Der zweite Toast galt Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin der Franzosen. Der Herzog sagte:

„Die Art, in der dieser Toast aufgenommen worden, wird meinem Freunde, dem Marschall Pelissier, hinlänglich beweisen, daß der Name des Kaisers der Franzosen durch sich selbst die besten und wärmsten Gefühle in diesem Lande erweckt. Welch' politische Nuancen immer unter uns obwalten mögen — und ich zweifle nicht, daß alle politischen Ansichten in dieser Versammlung vertreten sind — so ist doch nicht ein Mann und nicht ein Herz hier, die sich nicht darüber freuen, daß der Kaiser und die Kaiserin durch die Vorsehung bei dem neuerlichen Attentat, dessen Gegenstand sie waren, geschützt wurden.“

Der Herzog hob nun die Beweise persönlicher Aufmerksamkeit hervor, die ihm vom Kaiser der Franzosen gegeben worden seien und versicherte, daß er selbst auch im vertrauten Privatgespräche denselben hohen Werth auf die englische Allianz gelegt habe, der von ihm öffentlich ausgesprochen worden; der Kaiser habe die Wichtigkeit dieser Allianz vollkommen aufgefaßt und die Hoffnung ausgedrückt, dieselbe werde bis an das Ende aller Zeit dauern.

„Meinungsverschiedenheiten können immer vorkommen und sind selbst in der Handhabung derselben politischen Systeme unvermeidlich; trotzdem glaube ich zuverlässlich, daß die Allianz fortauern und sich im Interesse der Welt aufrecht erhalten wird.“

Der Herzog schloß seine Rede mit einer enthuftlich aufgenommenen Wiederholung des Toastes auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin der Franzosen.

Marschall Pelissier antwortete:

„Monseigneur und meine Herren; Ihr Toast auf den Kaiser und die Kaiserin wird denselben besonders angenehm sein; meine Ueberzeugung ist tief auf die sympathischen Worte begründet, die mein Souverän sprach, als ich die Ehre hatte, mich von ihm zu verabschieden, um an den Küsten Altenglands zu landen.“

Nun folgten Toaste auf den Prinzen von Wales und auf den Marschall, dessen militärischen Eigenschaften der Herzog von Cambridge die vollste Anerkennung mit dem Bemerkens zollte, daß Niemand geeigneter sein könnte, die in der Stunde der gemeinsamen Gefahr im fernen Lande geknüpften Allianz noch inniger zu gestalten.

In gleichem Sinne erwiderte Marschall Pelissier, daß er für die an ihn gerichteten wohlwollenden Ausrufe herzlich danke; es sei sein lebhaftester Wunsch, als Symbol einer loyalen, würdigen und festen Politik angesehen zu werden; er fühle sich von dem Gedanken durchdrungen, daß eine feste, dauerhafte Allianz zwischen zwei großen Völkern nothwendig bedinge, daß die Ehre des einen nie der Ehre des andern geopfert werde; er sei gekommen, um eine Freundeshand darzubieten; er fühle die höchste Achtung für Englands Institutionen und der Königin; er trinke auf deren Wohl, auf die Wohlfahrt Englands und auf die Fortdauer der Allianz.

Noch wurde der Verdienst der anglo-französischen Armee mit vieler Wärme erwähnt, wobei Marschall Pelissier einen Toast auf den Herzog ausbrachte und ihn um die Erlaubniß bat, ihm die Hand drücken zu dürfen, welcher Händedruck gleichzeitig allen anwesenden Offizieren gelten sollte.

Parlaments-Verhandlungen vom 23. April. In der Sitzung des Oberhauses beantragt der Bischof von Exeter einen Sonderauschuß, um über den Mangel an Gotteshäusern in der Hauptstadt und auf dem Lande, namentlich in den Fabrik- und Grubenbezirken, eine Untersuchung anzustellen.

Lord Derby und andere Lords theilen Daten mit, um die Beschwerde zu unterstützen und der Sonderauschuß wird sofort eingesetzt. An die Spitze werden die Erzbischöfe von Canterbury und York gestellt.

Lord Grey verlangt die Korrespondenz über den atlantischen Telegraphen, die zwischen der Regierung von Neufundland und dem Staatssekretär stattgefunden

hat. Er bedauert, daß man einer Kompagnie ein Monopol gegeben habe.

Lord Clarendon schiebt die Schuld auf Sir J. Grey, der im Jahre 1854 sich habe überrumpeln lassen. Aber der neue Kolonialminister habe die Akte der Neufundländer Gesetzgebung, die dem Monopol zu Grunde lag, durch einen Geheimrathsbefehl annullirt.

Im Unterhause wünscht Lord Goderich zu wissen, ob die Regierung ihre Indien-Bill zurückzieht, nachdem sie statt derselben Resolutionen einbringen will?

Der Schatzkanzler will die Indien-Bill nur als suspendirt angesehen haben, bis die Diskussion über die am Montag vorzuschlagenden Resolutionen stattgefunden hat. (Hört! hört!)

Lord Goderich entgegnet darauf mit der förmlichen Anzeige, daß er die indischen Resolutionsanträge am Montag bekämpfen und das Haus zur Abstimmung darüber auffordern wird. (Hört! hört!)

Lord John Russell bittet die eben beantwortete Interpellation wohl zu beachten. Auch er (Russell) habe angenommen, daß die Indien-Bill Nr. 2 definitiv aufgegeben worden. Es erscheine ihm höchst regelwidrig von Seiten der Regierung, nachdem sie sich für die Resolutionsform entschieden hat, die Bill selbst vorzubehalten (Hört! hört!) Das Haus könne gewiß keiner einzigen Resolution beistimmen, wodurch kein Vorgehen mit der Indien-Bill in deren gegenwärtiger Gestalt gerechtfertigt würde. Das hervorzuhebende Prinzip der Indien-Bill — ein ganz neues und vortreffliches Prinzip — die Bildung eines vollstreckenden Rathes durch Volkswahlen nämlich — sei in die Resolutionen wohlweislich nicht aufgenommen worden. Die Regierung werde sich wohl vor Montag für den einen oder den andern Weg entscheiden — hoffentlich für den Resolutionsweg. Die Halbrit des eben angedeuteten Verfahrens werde vom Hause gewiß nicht gebilligt und nicht geduldet werden. (Hört! hört!)

Sir Estline Perry möchte wissen, ob eine Weisung nach Indien ergangen sei, den Feinden in Oude, so weit dieselben sich nicht verabscheuungswürdige Verbrechen zu Schulden kommen ließen, Amnestie, Schutz für ihr Eigenthum und Achtung ihrer Religion zuzusagen, oder ob die Regierung es nicht für zweckmäßig halte, solche Weisungen nach Calcutta ergehen zu lassen? Es komme ihm nicht in den Sinn, die humanen Absichten Lord Canning's in Zweifel zu ziehen, im Gegentheil, er wisse nur zu gut, daß Lord Canning mit preiswürdigem Muth gegen die fanatischen Ansprüche gewisser anglo-indischer Kreise ankämpfe. Als Beispiel von dem terroristischen Geist, der in jenen Kreisen herrscht, führt er die Aenderung eines anglo-indischen Blattes an: „Wir sind keine Blutmenschen, müssen aber doch ernstlich erklären, daß wenigstens 200.000 Köpfe in Bengalen fallen müssen, um der Gerechtigkeit Genüge zu thun.“ Und Bengalen sei nur der vierte Theil Indiens! Gefährlicher als die Rebellion selbst erscheine ihm die blinde Bekehrungs- und Nachsucht gewisser Leute. In der von der „Times“ veröffentlichten Hindu-Proklamation hieß es, die vier höchsten Güter des Menschen: Religion und Ehre, Leben und Eigenthum, seien unter eingebornen Fürsten viel mehr gesichert als unter britischer Herrschaft. Wenn man diese Anschauung nicht praktisch Lügen strafe, habe man wenig Aussicht, die britische Herrschaft in Indien zu befestigen. Die Bevölkerung von Oude namentlich habe für ein vermeintliches Recht gekämpft und habe Anspruch darauf, nach den Grundsätzen des Völkerrechtes wie ein im erblichen Kampfe besiegter Feind behandelt zu werden. Er glaube, daß ein Gesinnungsausdruck des Parlaments der humanen und weisen Politik Lord Canning's zu einer nicht geringen Stütze dienen würde. (Hört, hört!)

Der Schatzkanzler freut sich, mittheilen zu können, daß die Regierung schon vor geraumer Zeit Weisungen der angedeuteten Art nach Indien abgeschickt hat.

Der Schatzkanzler kommt auf die Indien-Bill zurück und erklärt, im Fall die Resolutionen durchgehen, eine darauf gegründete neue Bill einbringen zu wollen. Er lasse demnach die Indien-Bill, wie sie jetzt auf dem Papiere steht, definitiv fallen.

Lord Palmerston sagt, das sei recht behandelt und in der That stehe der Regierung kein anderer Weg offen.

Mr. B. Smith bemerkt, Lord Canning habe keiner Ermahnung zur Humanität bedurft; die vom Schatzkanzler erwähnte Instruktion müsse daher als eine einfache Billigung und Sanktion der von ihm befolgten und früher von Lord Derby und Sir John Pakington angefeindeten Politik angesehen werden.

Sir John Pakington sagt, wenn er früher Lord Canning getadelt, so sei dieß hypothetisch geschehen (Lachen); in der Voraussetzung nämlich, daß die in der Calcuttaer Petition gegen ihn erhobenen Anschuldigungen wahr seien — diese Anschuldigungen habe Lord Canning seitdem triumphirend widerlegt.

Im Comité wird die Resolution, Anweisungen auf Bankiers mit einem Pennystempel zu belasten,

wider Erwarten ohne alle Bemerkung, geschweige Diskussion angenommen. Bevor das Haus zur Bewilligung einiger Posten des Marinebudgets schreitet läßt Hr. Drummond wieder einige Warnungen vor Krieg und Invasion los und die Sitzung schließt 20 Minuten nach Mitternacht.

**Spanien.**

Madrid, 20. April. Seit einigen Tagen ging unter den besunterrichteten Männern die Sage Muriz werde sich endlich zurückziehen. Die Sache hat sich jedoch in dem gestern zu Aranzuez gehaltenen Ministerrathe wieder gemacht und Muriz bleibt vorläufig im Amte, weil Bravo Murillo seine Zeit noch nicht gekommen glaubt und Narvaez keiner Partei Vertrauen einflößt.

Die Regierung hat den Brief der Gattin des Obersten Verdugo, dessen Zustand sich etwas gebessert hat, mit Beschlagnahme versehen lassen, weil in demselben behauptet wird, der Mordanschlag Ribera's habe politische Gründe.

Die Gerüchte von dem hoffnungsvollen Zustand der Königin Isabella werden heute als grundlos bezeichnet.

**Dänemark.**

Kopenhagen, 22. April. „Dagbladet“ und „Fädrelandet“ fordern mit größter Entschiedenheit, daß die Regierung, im Falle einer Abweisung der dänischen Erklärung vom 25. März, sich zu einer Aenderung ihrer Politik entschliesse; aber während „Dagbladet“ Widerstand gegen jeden Bundesbeschluß in Betreff der Sammelstaatsverfassung predigt, will „Fädrelandet“ das Gegentheil, nämlich Vollziehung des Beschlusses vom 11. Februar, d. h. Aufhebung der Sammelstaatsverfassung in Bezug auf Holstein und Lauenburg. Das eiderdänische Organ meint, daß man auf diesem Wege zu einer definitiven Aussonderung Holstein-Lauenburgs und in Folge der Beschränkung der Verfassung vom 2. Oktober 1853 auf Dänemark um Schleswig zum Eiderstaate gelangen müsse. „Fädrelandet“ erklärt sich hierbei auf's Entschiedenste gegen jede Sammelstaatsverfassung. „Sie ist,“ sagt es, „nur möglich, wenn die Gesamtrepräsentation der Monarchie der höchst beschränkten Macht, die ihr bisher gelassen worden, entkleidet wird, oder wenn die weit zahlreichere dänische Bevölkerung der deutschen im Gesamtstaate gleichgestellt wird, aber im ersten Falle hört die Gesamtverfassung auf, konstitutionell zu sein, im anderen Falle hört sie auf, dänisch zu sein.“ Der Gesamtstaat ist also nur möglich als absoluter Staat, oder als schleswig-holsteinischer Staat, und jeder, der keine von diesen Möglichkeiten will der beide für gleichbedeutend mit dem Untergange Dänemarks ansieht, der muß jetzt auch den Schluss ziehen und sagen: der Gesamtstaat ist eine Unmöglichkeit.

**Rußland.**

Aus St. Petersburg schreibt der Korrespondent der „W. Ztg.“:

Es wird Sie vielleicht interessieren, etwas über die Bewegung in unserer Literatur zu erfahren, über welche jährlich statistische Nachrichten veröffentlicht werden. Sie ist jedenfalls bedeutender als das Ausland zu glauben geneigt sein wird. Im Jahre 1856 erschienen 1536 Werke, von denen nur 131 Uebersetzungen, alle übrigen, also 1405 russische Originalwerke waren. Das Vorzüglichste leistet unsere Literatur in naturwissenschaftlichen und mathematischen Werken; für die Geschichte sind es Anfänge, aber allerdings sehr beachtenswerthe. Auch die pädagogischen Bücher, in so fern dazu alle Schulbücher gehören, sind nicht ohne Bedeutung und der Absatz derselben enorm. Nächst diesen Schulbüchern haben die französischen belletristischen Schriften einen ganz außerordentlichen Absatz in Rußland und die Zahlen sind wahrhaft überraschend, in welchen französische Bücher in Rußland eingeführt werden. Was die periodische Presse betrifft, so lassen sich die früheren Zustände gar nicht mit der gegenwärtig auf diesem Felde herrschenden Regsamkeit vergleichen.

Überall und nach jeder Richtung hin entbehrt Neues, mitunter recht viel Versprechendes. Seit dem ersten Jänner dieses Jahres sind 32 neue Zeitungen und Zeitschriften entstanden und fast täglich werden namentlich seit dem ersten April, neue Unternehmungen angemeldet und Konzessionen erbeten. Diese Regsamkeit muß für die bisherige Organisation des Zensur-Departements etwas geradezu Bedrückendes haben, denn natürlich will jeder neue Bewerber mehr und Anderes leisten, als seine Vorgänger — irgend einem „lange gefühlten Bedürfnisse“ abhelfen und wo möglich eines der schon vorhandenen Journale tot machen. Talent zeigt sich in überraschendem Maße und der Eifer läßt sich den neuen Erscheinungen auf keine Weise absprechen. Nicht in gleichem Maße kommt auch Takt und Erfahrung dabei zum Vorschein. In dieser Beziehung wird es eben noch vieles zu lernen und zu erfahren geben, ja bei dem überaus freien und

angenehmen Urtheile, welches den Tageschriftstellern über die Politik des Auslandes gestattet wird könnte es leicht einmal kommen, daß die fremden Geandten sich über unsere „Pressfreiheit“ beschwerten, und das wäre denn allerdings eine ungewöhnliche Erscheinung! Glücklicherweise sind diese politischen Ergüsse russisch geschrieben und werden daher wohl selten im Auslande bekannt, denn kaum werden deutsche oder französische Redakteure den Stoff zu ihren Zeitartikeln aus russischen Zeitungen schöpfen wollen. Uebrigens scheint schon etwas einem Einsprüche Aehnliches von preussischer Seite stattgefunden zu haben. Unsere Schriftsteller nehmen gar zu gern eine Protektions- oder Vormundschafts-Miene gegen Preußen an, dessen freundliche Gesinnung für Rußland sie verwöhnt zu haben scheint. Man sprach vor Kurzem von einer Weisung, welche der Redakteur der „Petersburger (russischen) Zeitung“ wegen eines Artikels gegen die preussische Politik im Allgemeinen erhalten haben sollte. Einige Erklärungen dieser Zeitung selbst sind wenigstens wohl gerichtet, den Glauben an eine so erhaltene Weisung zu verstärken. Daß auch der Zensur bei solchen Weisungen nicht leer ausgeht, läßt sich denken. Natürlich trägt auch das zur Unsicherheit und dem Schwanken bei, welche sich gerade in diesem Augenblicke mit Bezug auf die Presse bemerkbar machen.

**Turkei.**

Alexandria, Mitte April. In Folge einer Provokation von Seite eines französischen Polizeigenten, der halbberunken den Vor- und Zunamen eines sardischen Unterhans erfahren wollte, sammelte sich am 10. d. in der Nähe des Börsekauffhauses ein Haufen von vielleicht 2000 Personen, Italiener, Malteser, Griechen und selbst Araber, um einige Maueranschläge zu lesen, in denen das Benehmen der hiesigen franz. Polizei denunziert wurde. Man wirt derselben hauptsächlich vor, daß sie die Italiener durch Provokationen erbittern wolle, um dann einen Vorwand zur Ausweisung derselben zu haben. Der Chef dieser Polizei, Herr La Geniffel, der mit zwei Agenten an Ort und Stelle erschien, wurde mit Pfeilen und Zischen empfangen und mußte sich in das Polizeigebäude zurückziehen. Nach einer halben Stunde kam der Zabit Gassen Pascha mit dem Oberst Speck, Chef der türkischen Polizei, dem es gelang, die aufgeregten Gemüther durch das Versprechen zu besänftigen, sie würden bei dem Bysköntz zu erwirken suchen, daß die französische Polizei, die seit ihrer Errichtung schon zu so vielen Beschwerden Anlaß gegeben, wieder aufgelöst werde. (Tr. 3.)

**Tagsneuigkeiten.**

Am 22. d. M., um 7 Uhr Früh, ist die Pulverstampfe des S. D. zu Borchtenau in Oberösterreich aus bisher unbekannter Veranlassung in die Luft gegangen. Glücklicherweise ist hierbei Niemand beschädigt worden.

Das Dampfschiff „Ariel“ von Bremen nach Southampton und von da weiter nach New-York verunfallt, verließ vor Kurzem Bremerhaven. Am Bord befand sich der Gehilfe des Agenten des Schiffes und ein dortiger im Konkursverfahren verwickelter Uhrmacher. Dem Prinzipale des ersteren ward von seinem Geschäftsfreunde in Bremerhaven per Telegraph die Nachricht, daß sein Gehilfe mit dem „Ariel“ abgereist sei. Man revidirte dort sofort das Pult desselben, und fand, daß eine Summe von circa 4—500 Thlr. fehlte; nun ward hierauf die Hilfe der Behörde in Anspruch genommen. Diese gab sofort telegraphisch Befehl nach dem Leuchthurme, daß dem Kapitän des „Ariel“ Nachricht gegeben werde, anzuhalten und beide Passagiere sammt ihren Effekten abzugeben. Der Uhrmacher, der sich als sogenannter „blinder Passagier“ mit Hilfe des Andern durchgeschmuggelt hatte, gab sich als Baron Weißenhorn aus. Beide wurden nun auf Anordnung der bremischen Behörden per Extrapoß direkt nach Bremen gebracht. Erst gegen 10 Uhr am Sonnabend spät langten sie in Bremen an, und der umsichtige Inspektor, Herr v. Hunteln, leitete sofort die Untersuchung ein. Es handelte sich hierbei nicht allein um die Unterschlagung einer Summe Geldes, sondern um eine Verügerei im großartigsten Maßstabe. Der Agenturgehilfe hat sich nämlich in Bremen von dem Uhrmacher einige Kisten mit brennbaren Stoffen auf eine nicht zu verkennende künstliche Art anfertigen lassen, diese waren von Bremen aus

in's Hannover'sche gesandt, und von dort wieder als Brüsseler Spigen deklarirt in Bremen angekommen, und im Werthe von 28.000 Thalern versichert. (In London 3000 Pfund Sterling, in Triest 8000 Guld., und in Amsterdam 6000 Thlr.) Man hatte nämlich beabsichtigt die Kisten am Bord des „Ariel“ in Brand zu stecken, sie wenn möglich über Bord zu werfen und alsdann die Versicherungssumme einzuziehen. Die eine jener Kisten war schiefe Weise mit dünnen Brettern durchschoben und überall mit Schwefelholzern ausgefüllt, die anderen dagegen mit Stroh und Papier angefüllt. Die Sache ist deshalb dem Kriminalgericht übergeben.

Der berühmte Luftschiffer Poitevin zu Paris läßt in diesem Augenblicke einen Ballon bauen, welcher sich zu den bis jetzt bekannten Ballons wie „Leviathan“ zu einem Flußdampfer verhalten wird. Das Schiff soll, sagt man, groß genug sein, um 50 Personen mit Lebensmitteln für 4 Tage aufzunehmen. Herr Poitevin behauptet, diesen Monstreballon nach Belieben lenken zu können (?), und man spricht bereits von einer Luft-Lustfahrt von Marseille nach Algier. Wie es heißt, wird der neue „Leviathan“ am 15. August zum ersten Mal aufsteigen.

**Kunst und Literatur.**

Herr Johann Herbeck ist im Interesse des „Singsvereins“ der Gesellschaft der Musikfreunde nach Leipzig und Berlin abgereist, um die Einrichtung des Domchors und Cäcilienvereines, ihre Proben und Aufführungen kennen zu lernen, zugleich auch die vorzüglichsten der neuen Chorwerke mitzubringen, welche von dem Wiener „Singsverein“ einstudirt und zur Aufführung gebracht werden sollen.

Die Redaktion des „Osterr. Morgenblattes“ in Prag hat einen Preis von 20 Dukaten für die beste kleine Novelle, von 5 Dukaten für die beste Ballade, und von einem Dukaten für das beste lyrische Gedicht ausgeschrieben. Die Arbeiten sind bis 1. Juli einzusenden, die Ertheilung der Preise erfolgt am 1. August.

**Telegraphische Depeschen.**

Turin, 27. April. Die ersten zwei Artikel des Gesetzes D'Foresta sind von der Kammer angenommen worden.

Genua, 26. April. Der frühere Gerant der „Italia del Popolo“ wurde wegen eines Artikels „il Carnevale di Genova“ zu einmonatlichem Gefängniß und 100 Franken Geldbuße verurtheilt. Der wegen eines Artikels „Englische Correspondenz“ gleichfalls angeklagte gegenwärtige Gerant desselben Blattes wurde freigesprochen.

Paris, 27. April. Der „Moniteur“ veröffentlicht das Resultat der gestrigen Wahlen. Gewählt wurden der Regierungskandidat Perrot mit 10.111 gegen 7410 Stimmen, die dem Oppositionskandidaten Lionville zufielen und der Kandidat der Opposition, Jules Fabre, mit 11.308 gegen 10.116 Stimmen des Regierungskandidaten Perrot. Der Regierungskandidat G. erhielt 8774 gegen 8590 Stimmen des Oppositionskandidaten Picard, daher die Nothwendigkeit einer neuen Wahl eintritt.

London, 27. April. Der Schatzkanzler d'Israeli beantragte gestern im Unterhause, die indischen Resolutionen Freitag in Verhandlung zu nehmen. Der Antrag wurde nach langer Debatte angenommen. Palmerston und Goderich behielten sich bis dahin ihre Opposition vor.

Gregoris und Gladstone waren der Ansicht, daß die Frage der Reform der indischen Gesetzgebung für dieses Jahr ganz aufzugeben sei; diese Ansicht fand aber bei den Mitgliedern der früheren, sowie der jetzigen Regierung keinen Anklang.

**Populär-wissenschaftliche Vorträge.**

Die nemte und letzte Vorlesung, Herr Professor V. Korschegg, über die Forelle im Allgemeinen und in besonderer Beziehung zu Krain, wird Sonnabend, den 1. Mai, im ständischen Receptengebäude stattfinden. — Anfang präcise halb 8 Uhr.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
27. April	6 Uhr Morg.	325.25	+ 3.0 Gr.	NO. still	theilw. bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	324.21	+ 14.2 „	WNW. mittel.	theilw. bewölkt	
	10 „ Ab.	324.19	+ 9.2 „	WNW. mittel.	theilw. bewölkt	
28. „	6 Uhr Morg.	324.09	+ 8.4 Gr.	NNO. schwach	theilw. bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	324.29	+ 16.2 „	N. still	leicht bewölkt	
	10 „ Ab.	324.93	+ 9.4 „	SW. still	heiter	

